

Fremdsprachenlehrer ohne Auslandserfahrung

Beitrag von „Berufsschule“ vom 10. Dezember 2017 09:28

Hallo liebes Forum,

ich möchte eventuell ein Drittfach dazunehmen, dazu könnte ich mir unter anderem Englisch vorstellen, jedoch kann ich mir finanziell kein Auslandsjahr leisten.

Neben der hier im Forum bereits beschriebenen Problematik mit der Aussprache interessiert mich ob man selbst von Kollegen oder der Schulleitung etc. deshalb diskriminiert werden könnte? Oder denken die eventuell auch eher pragmatisch und freuen sich wenn man noch ein Hauptfach unterrichten kann?

Gibt es also gar keine Lehrer die mit Fremdsprachen z.B. erweitern? Die können ja auch nicht mitten im Schuldienst einfach so ins Ausland oder?

Ich hab auch von Lehrern hier gelesen, und als Schüler auch selbst erlebt (z.B. E/F), die zwar zwei Fremdsprachen unterrichten aber nur in einer im Ausland waren und trotzdem in beiden Oberstufe etc. unterrichten?

Meine Problematik bezieht sich besonders auf Berufsschulen (besonders FOS/BOS und deren Bezeichnungen in anderen Bundesländern)

So im direkten Vergleich, da ich nach dem Abitur auf dem Gymnasium zwei Ausbildungen gemacht habe, ist mir im Fach Englisch an der normalen Berufsschule aufgefallen das das Niveau so gering ist das ich mich gefragt habe wie das sein kann? Als ehemaliger Hauptschüler möchte ich nur anhängen das ich selbst nach der 10 Klasse auf der Hauptschule in Englisch bereits total unterfordert gewesen wäre in der Berufsschule. Zudem hatte ich in meiner ersten Ausbildung fast nur Realschüler wo das noch weniger Sinn ergibt...?

Ich habe bereits auch durch Nachhilfe und Freunde Einblicke in Schulbücher für Englisch an beruflichen Oberschulen in Bayern erhalten und erkenne dort nicht das gleiche Niveau wie im Gymnasium. Vielleicht bin ich auch naiv und noch zu unwissend aber das interessiert mich sehr.

Berufsschule93

Beitrag von „Landlehrer“ vom 10. Dezember 2017 10:11

[Zitat von Berufsschule93](#)

So im direkten Vergleich, da ich nach dem Abitur auf dem Gymnasium zwei Ausbildungen gemacht habe, ist mir im Fach Englisch an der normalen Berufsschule aufgefallen das das Niveau so gering ist das ich mich gefragt habe wie das sein kann? das interessiert mich sehr.

Wundert dich das wirklich? Abiturienten können nicht ohne Grund die Ausbildung verkürzen.

Beitrag von „Veronica Mars“ vom 10. Dezember 2017 10:25

Ich hatte im Referendariat eine Kollegin mit Englisch als Zweitfach, die selbst noch nie im englischsprachigen Ausland war. Fand ich ehrlich gesagt ziemlich befremdlich. Sie hatte meiner Meinung nach eine gute Aussprache usw. aber halt keinerlei eigene Erfahrungen was Landeskunde angeht. Jetzt ist sie in einem Berufszweig eingesetzt, in dem das bestimmt nicht so auffällig, weil die Schüler wenig Vorbildung mitbringen. In so klassische Abiturienten Klassen hätte sie aber vielleicht Probleme bekommen, wenn z.B. Schüler dabei sind, die ein Highschool Jahr gemacht haben.

Bei mir an der Berufsschule habe ich den Eindruck die Englisch Lehrer passen sich an das durchschnittliche Niveau der Klasse an. Wenn du also das Gefühl hattest Englisch wäre zu einfach, vielleicht waren deine Mitschüler auch einfach nicht so gut?

Beitrag von „MrsPace“ vom 10. Dezember 2017 10:39

[Zitat von Berufsschule93](#)

Ich habe bereits auch durch Nachhilfe und Freunde Einblicke in Schulbücher für Englisch an beruflichen Oberschulen in Bayern erhalten und erkenne dort nicht das gleiche Niveau wie im Gymnasium.

Im beruflichen Gymnasium ist die Abschlussprüfung fast die gleiche wie am allgemeinbildenden Gymnasium. Zumindest in BaWü. Der einzige Unterschied, den ich feststellen kann ist, dass am allgemeinbildenden Gymnasium noch Literatur dabei ist. Die steht beim beruflichen

Gymnasium eher hinten an...

Was die Auslandserfahrung betrifft: Du musst ja nicht herumposaunen, dass du NICHT im Ausland warst. Dann wirst du deswegen auch nicht diskriminiert. Es bringt sicher Vorteile, längere Zeit im Ausland gewesen zu sein. Unbedingt nötig ist es nicht, meiner Meinung nach.

Ich persönlich möchte meine Auslandsaufenthalte allerdings nicht missen! Ich bin dadurch near native und gerade Korrekturen in der Oberstufe gehen halt schon leichter von der Hand, wenn man NICHT laufend Vokabeln und Grammatikregeln nachgucken muss. Zumal Sprache ja dynamisch ist. Kollegen von mir bemängeln zum Beispiel immer noch das get-passive (He got run over by a car.) oder ein simple past wo eigentlich (rein grammatikalisch) ein past perfect sein sollte... Beides lasse ich (zumindest in der gesprochenen Sprache) durchgehen, weil es einfach heute so gesprochen wird.

Ein anderer Punkt bei dem mir meine Auslandserfahrung hilft: Studienfahrten. Wenn man alleine ins Ausland geht, muss man zwangsläufig lernen, sich zurecht zu finden. Zudem kennt man halt schon potentielle Ziele und hat es dann vor Ort einfacher. Ich kann in London zum Beispiel Tube fahren, ohne, dass ich schauen müsste, welche Bahn ich in welche Richtung nehmen muss. Das sind zwar Kleinigkeiten, aber ich muss sagen, dass ich sie als sehr hilfreich erachte. Und deswegen schaue ich auch immer, dass ich zumindest einmal im Jahr ins englischsprachige Ausland komme, um aufzufrischen. 😊

Beitrag von „Berufsschule“ vom 10. Dezember 2017 11:29

Vielen Dank Veronica Mars und MsPace für eure Meinungen!

[@Veronica Mars](#)

meinst du mit klassischen Abiturientenklassen solche kaufmännischen Berufe wie Industriekaufmann oder Bankkaufmann? Haben die nicht auch den gleichen Lehrplan Englisch wie die anderen kaufmännischen Berufe? Ich hab selbst Rechtsanwaltsfachangestellter gelernt.

Und bei uns hatte in Englisch fast jeder entweder eine 1 oder 2 nur zwei Schüler oder so hatten eine 4 glaube ich. Englisch wurde fast genau so stiefmütterlich von unseren Lehrern behandelt wie Deutsch. Deutsch hatten wir eigentlich kaum bzw. in der einen Deutschstunde wurde einfach weiter kaufmännisches unterrichtet. Ist das an deiner Berufsschule auch so?

Ganz anders war es in meiner Ausbildung zum Kinderpfleger dort wurde Englisch und Deutsch richtig unterrichtet was ich sinnvoll und gut fand nur das Niveau war trotzdem eigentlich zu gering dafür das in beiden Berufen die meisten Azubis (in meinen Klassen) eine mittlere Reife

von einer Realschule hatten.

@MsPace

Vielen Dank für deinen Beitrag! Deine Informationen bringen mich besonders weiter in meinen Überlegungen! Ich bin natürlich auch der Meinung das ein Auslandsjahr sehr sinnvoll ist nur kann das sich leider nicht jeder leisten.

Berufsschule93

Beitrag von „MrsPace“ vom 10. Dezember 2017 11:39

Zitat von Berufsschule93

Ich bin natürlich auch der Meinung das ein Auslandsjahr sehr sinnvoll ist nur kann das sich leider nicht jeder leisten.

Ich war mit dem PAD im Ausland. Hat mich selbst keinen Cent gekostet. 😊 Bin da gut bezahlt worden für 12 Stunden Unterricht in der Woche... Waren damals 900 Pfund im Monat. Miete war 200 Pfund. Der Rest reichte gut zum Leben und für die Flüge.

Beitrag von „Morse“ vom 10. Dezember 2017 12:36

Wie machen das eigentlich die Latein-Lehrer?

Aufenthalte in England sind natürlich sehr förderlich, insbes. für die bereits angesprochene Landeskunde, aber man kann die Sprache auch ohne beherrschen, inkl. Aussprache! Heutzutage gibt es andere Möglichkeiten native speaker zu hören als Kassetten des Englisch-Lehrers...

Wer schon einmal länger im Vereinigten Königreich unterwegs war weiß, dass das mit "der" Aussprache eh so eine Sache ist.
(Meine persönliche Meinung dazu: für mich ist ein deutscher Akzent genau so legitim wie Anglo-Cornish oder Tyke.)

Zur Berufsschule:

Dort hast Du (je nach Beruf) eine riesige Bandbreite an Vorkenntnissen.

Teilweise in einer Klasse Schüler die noch nie Englisch-Unterricht hatten und jmd. mit ein paar Semestern Englisch-Studium. Dort kann man einfach keinen normalen Unterricht machen (Wehe jmd. sagt "Binnendifferenzierung ;-)).

Beitrag von „Friesin“ vom 10. Dezember 2017 12:42

[Zitat von Morse](#)

Wie machen das eigentlich die Latein-Lehrer?

Die sprechen's ja nicht 🙄

andererseits, so'n Jahr im Vatikan.... 🤔

Beitrag von „Miss Jones“ vom 10. Dezember 2017 13:16

[Zitat von Friesin](#)

Die sprechen's ja nicht 🙄

andererseits, so'n Jahr im Vatikan.... 🤔

Wie wärs mit dem allertiefsten Rätien? Da bist du halbwegs "nah dran"...

Beitrag von „Meerschwein Nele“ vom 10. Dezember 2017 13:53

Englisch unterrichten, ohne im englischsprachigen Ausland gewesen zu sein? Absolut keine gute Idee!

[Zitat von Morse](#)

Wie machen das eigentlich die Latein-Lehrer?

Latein wird nicht wie eine moderne Fremdsprache unterrichtet und hat auch andere Anforderungen an den Lehrer.

Beitrag von „Morse“ vom 10. Dezember 2017 14:23

Zitat von Meerschwein Nele

Englisch unterrichten, ohne im englischsprachigen Ausland gewesen zu sein? Absolut keine gute Idee!

Latein wird nicht wie eine moderne Fremdsprache unterrichtet und hat auch andere Anforderungen an den Lehrer.

Das ist klar, das sollte ein kleiner Scherz zur Einleitung sein. Aber auch daran kann man feststellen, dass eine Fremdsprache nicht nur gesprochen wird - vor allem nicht in der Schule.

Beitrag von „yestoerty“ vom 10. Dezember 2017 15:42

Hängt im Endeffekt davon ab, wo genau du später unterrichtest. Ich bin sehr viel im beruflichen Gymnasium unterwegs. Shakespeare, Appropriation, absurdes Theater, Präimplantationsdiagnostik.... Themen die mich bestimmt nicht unterfordern.

Meine Kenntnisse von meinen Aufenthalten in Neuseeland und Australien helfen mir dabei bestimmt nicht. Was mir hilft ist, dass ich mich in der Sprache deswegen so sicher fühle, dass ich Fehler direkt höre/ sehe und wenn ich dann doch mal unsicher bin direkt weiß wo/ wen ich um Hilfe bitten kann und, dass mich Schüler, die Muttersprachler sind, nicht überfordern.

Beitrag von „TheC82“ vom 10. Dezember 2017 17:03

Ich war während des Studiums nicht im Ausland, da ich bedingt durch das Nachmachen des Latinums bis zum 8. Semester offiziell nicht mein Grundstudium bestanden hatte und daher für Erasmus nicht in Frage kam. Ich bin nach dem Latinum direkt ins Examen gegangen und direkt ins Ref. Natürlich war ich im Studium öfters in England, aber dies nicht für einen längeren

Aufenthalt und mir fehlte auf jeden Fall die Erfahrung. Daher bin ich dankbar, dass ich bei mir an der Schule als GAPP Lehrer die Möglichkeit bekam, zumindest 4 Wochen in den Staaten zu leben und die dortige Schulkultur, die man ja zB in Klasse 8 unterrichten muss, selber zu erleben. Ich finde schon, dass das eine essentielle Erfahrung ist, um im Unterricht nicht nur auf die Sprache eingehen zu können, sondern auch auf die interkulturelle Kompetenz. Rückblickend habe ich alles richtig gemacht, da die Jobsituation 2012 (nach dem Ref) mit meinen Fächern nicht prickelnd war und ich etwas bekommen habe; dennoch kann ich jedem nur empfehlen, ins Ausland zu gehen. Ich freue ich schon auf den nächsten Schultrip in die Staaten, da ich dort z.B. mehr als das elendige "like" in jedem Satz mitgenommen habe, sondern auch erfahren habe, was es heißt im Ausland zu leben, mit Pros und Cons;)

Beitrag von „Bolzbold“ vom 10. Dezember 2017 18:27

Zitat von yestoerty

Hängt im Endeffekt davon ab, wo genau du später unterrichtest. Ich bin sehr viel im beruflichen Gymnasium unterwegs. Shakespeare, Appropriation, absurdes Theater, Präimplantationsdiagnostik.... Themen die mich bestimmt nicht unterfordern.

Meine Kenntnisse von meinen Aufenthalten in Neuseeland und Australien helfen mir dabei bestimmt nicht. Was mir hilft ist, dass ich mich in der Sprache deswegen so sicher fühle, dass ich Fehler direkt höre/ sehe und wenn ich dann doch mal unsicher bin direkt weiß wo/ wen ich um Hilfe bitten kann und, dass mich Schüler, die Muttersprachler sind, nicht überfordern.

Ich denke auch, dass die interkulturelle Erfahrung einem eher persönlich als später beruflich etwas bringt. Die Entwicklung der Sprachsicherheit und des Sprachgefühls sind jedoch in meinen Augen unverzichtbare Vorteile, so dass ich meine Auslandsaufenthalte, auch wenn sie nicht während des Studiums waren, nicht missen möchte.

Beitrag von „Morse“ vom 10. Dezember 2017 18:31

Es ist ja schön, dass hier jeder von seinen positiven Auslandserfahrungen berichtet, da kann ich mich einreihen, aber die Frage ist doch:

Geht's auch ohne?

Beitrag von „Bolzbold“ vom 10. Dezember 2017 18:42

Da wird niemand definitiv nein sagen können.

Beitrag von „yestoerty“ vom 10. Dezember 2017 19:15

Mein Cousin hat diesen Wochenend-Schein gemacht um in der Grundschule Englisch zu unterrichten, als das damals plötzlich in NRW aufkam. Wenn ich ihn reden höre gruselt es mich und ich weiß warum manche Schüler so schlecht bei mir starten...

Einzelfall oder Regelfall? Keine Ahnung. Ein Gefühl für Sprachmelodie oder Kenntnis über so einige Phrasen Verbs hat er jedenfalls nicht.

Und im Ref war eine bei mir in der Gruppe die nicht im Ausland war und in Jena aufgewachsenes/ studiert hatte und so einen krassen Ost-Akzent hatte, dass sich das negativ auf ihre Beurteilungen auswirkte, auch wenn sie grammatikalisch korrekt sprach.

Beitrag von „Morse“ vom 10. Dezember 2017 20:04

[Zitat von yestoerty](#)

Mein Cousin hat diesen Wochenend-Schein gemacht um in der Grundschule Englisch zu unterrichten, als das damals plötzlich in NRW aufkam.

Schon lustig, wenn man mal ein paar Jahre zurück denkt: Grundschüler sollen unbedingt Englisch lernen! Und jetzt kriegt man nicht mal mehr den normalen Unterricht versorgt. Das sind schon geniale Projekte, die sich unsere Führung in ihrer Weisheit da ausdenkt.

Beitrag von „Meerschwein Nele“ vom 10. Dezember 2017 20:09

[Zitat von Morse](#)

Geht's auch ohne?

Naja, irgendwie gehen geht so ziemlich alles.

Die Frage ist aber, ob es dann auch gut ist. Und gut sollte es aus professionellem Anspruch schon sein.

Beitrag von „Morse“ vom 10. Dezember 2017 20:48

Wäre interessant, wenn es dazu eine Statistik gäbe, bei der die Merkmale "Auslandsaufenthalt ja/nein" mit "Notenabzug in Lehrprobe wg. schlechten Akzents" verglichen würden.

Ich kenne einen Fall, wo jmd. nicht in England war und das 2. Examen nicht bestanden hat, weil das Englisch an sich (!) einfach nicht gut genug war. (Diese Person hatte aber Englisch auch nur als Nebenfach studiert.)

Ich kenne aber auch zwei Fälle, bei denen es (geringen) Abzug für schlechte Aussprache gab bei Kandidaten, die sehr wohl im Ausland waren.

Leider kenne ich keine anderen Fälle.

Wie sieht's bei Euch aus? (Wäre vielleicht eine gute Rückmeldung für den Thread-Ersteller.)

Beitrag von „immergut“ vom 10. Dezember 2017 22:21

Ich habe Englisch studiert ohne einen Auslandsaufenthalt zu absolvieren. Nach der Prüfung waren die (mir unbekannten) Prüfer aufrichtig überrascht, dass ich NUR Grundschullehrerin würde. Man habe das ja eher überwiegend erlebt, dass es mit den sprachlichen Fähigkeiten bei den meisten Prüflingen für Grundschullehramt nicht weit her sei.

Im Studium selbst hab ich mich tatsächlich oft blöde gefühlt, weil mir durch diesen fehlenden Aufenthalt Lebenserfahrung und Selbstbewusstsein fehlte. Für meinen heutigen Arbeitsplatz stellt es keinen Mangel dar. Ich weiß, was ich da tue und ich weiß, dass ich es gut mache. Auch, weil ich einen Anspruch an mich selbst habe, mich hinterfrage und die Sprache selbstverständlich für mich ist.

Aber wahrscheinlich falle ich hier ohnehin aus der Wertung, da eben "nur" Grundschullehrerin Klasse 1-6.

Studiert habe ich aber Englisch übrigens nicht nur auf Grundschullehramt, sondern vollwertig ...

Beitrag von „Lindbergh“ vom 11. Dezember 2017 00:17

An deinen Beitrag anknüpfend, würde mich ja interessieren, ob die sprachlichen Fertigkeiten von Grundschullehrkräften mit Fach Englisch im Schnitt schlechter sind als bei den Kollegen anderer Schulformen. Alle Englischstudenten, unabhängig von ihrer Schulform, müssen ja zu Beginn ein gewisses Sprachniveau (idR B2) nachweisen, wobei Grundschullehramtsstudenten oftmals ihr Fach in geringerer Intensität studieren als die Studenten anderer Schulformen (in Hessen beträgt der Unterschied zwischen Grundschule und Gymnasium fast 60CP) und es im späteren Berufsleben zu einer deutlich höheren Diskrepanz zwischen Sprachniveau des erteilten Unterrichts und eigenem Sprachniveau kommt als bei den Kollegen höherer Jahrgänge (in der Grundschule ist das höchste der Gefühle wohl A2, am Gymnasium kommt man bis B2). Meine Hoffnung würde "nein" sagen, meine Vermutung tendiert jedoch eher zu "ja"...

Beitrag von „Bolzbold“ vom 11. Dezember 2017 08:19

Das kommt darauf an, ob sie originär Englisch studiert haben oder ob sie den C1-Schein gemacht haben, den Sprachinstitute gerne und großzügig in der Vergangenheit ausgestellt haben.

Gerade bei der Apostrophitis und anderen bei Schülern gängigen Fehlern, die auf von GS-Lehrern erstellten Lernkarten stehen, mag man Vermutungen anstellen, ohne all die GS-KollegInnen dabei aus dem Blick zu verlieren, die tagtäglich fachlich fundierten Englischunterricht erteilen.

Wer am Gymnasium Englisch bis zum Ende durchnimmt, bekommt das GeR-Niveau B2/C1 attestiert.

Da ich mittlerweile genug Englischprüfungen im Abitur abgenommen habe, nehme ich einmal in Anspruch zu behaupten, dass das Niveau B2 auch an der Grundschule nicht zum Erteilen von qualifiziertem Englischunterricht befähigt - die Einser-Abiturienten einmal ausgenommen.

Beitrag von „chilipaprika“ vom 11. Dezember 2017 10:08

Ich finde, das ist die Krux am Fremdsprachenunterricht.

Natürlich muss man in allen Fächern ein gewisses (hohes) Niveau erreicht haben, damit man didaktisch reduzieren kann.

Im Geschichts- (jetzt wird Nele schimpfen) oder Politikunterricht kann ich (ich setze natürlich ne gute Vorbereitung voraus!!!) über unsere Vorfahren oder unseren Klassensprecher sprechen. Ich kann in Mathe Bruchrechnungen durchführen, ohne von irgendwelchen Funktionen, die man erst in der Oberstufe hat, zu sprechen.

Im Fremdsprachenunterricht ist das Fach STÄNDIGER Gegenstand. Ich SPRECHE die ganze Zeit (naja, schön wär's) die Sprache, natürlich passe ich meine Sprache möglichst dem, was SchülerInnen schon können, aber ich kann nicht einfach eine falsche Zeitanpassung machen oder einen falschen Modus mündlich benutzen, nur weil die Kids es noch nicht im Unterricht hatten. Auch das Erstellen von Materialien ist eine ständige Falle für Fehler (sehe an meiner aktuellen Referendarin). nicht zu sprechen von der Aussprache 😞

Beitrag von „svwchris“ vom 11. Dezember 2017 14:39

Zitat von Lehramtsstudent

An deinen Beitrag anknüpfend, würde mich ja interessieren, ob die sprachlichen Fertigkeiten von Grundschullehrkräften mit Fach Englisch im Schnitt schlechter sind als bei den Kollegen anderer Schulformen. Alle Englischstudenten, unabhängig von ihrer Schulform, müssen ja zu Beginn ein gewisses Sprachniveau (idR B2) nachweisen, wobei Grundschullehramtsstudenten oftmals ihr Fach in geringerer Intensität studieren als die Studenten anderer Schulformen (in Hessen beträgt der Unterschied zwischen Grundschule und Gymnasium fast 60CP) und es im späteren Berufsleben zu einer deutlich höheren Diskrepanz zwischen Sprachniveau des erteilten Unterrichts und eigenem Sprachniveau kommt als bei den Kollegen höherer Jahrgänge (in der Grundschule ist das höchste der Gefühle wohl A2, am Gymnasium kommt man bis B2). Meine Hoffnung würde "nein" sagen, meine Vermutung tendiert jedoch eher zu "ja"...

Kann man Grunschulenglisch überhaupt studieren? Zu meiner Zeit, knapp 25 Jahre her, ging das nicht. Da hat man an der PH auf Realschule oder eben Werkrealschule studiert.

Das 'Sprachbad' in der Grundschule konnte somit jeder veranstalten. In kleinen Schulen dann gerne mal die 60-jährige Kollegin, die vor 40 Jahren Schulenglisch gelernt hat.

In Baden-Württemberg wird das Englisch jetzt in der Grundschule abgeschafft. Zumindest in Klasse 1 und 2...

Beitrag von „Lindbergh“ vom 11. Dezember 2017 14:52

An den meisten Universitätsstandorten, die das Grundschullehramtsstudium im Rahmen ihres Studienangebotes listen, wird inzwischen Englisch angeboten. Dazu muss man aber auch sagen, dass Englisch in der Grundschule erst seit circa 15 Jahren überhaupt ein Thema ist- wir waren damals einer der ersten Jahrgänge, die in der Grundschule Englischunterricht hatten. Damit kann man das Lehramtsstudium jeder Schulform (Grundschule, H/R, Förderschule, Gymnasium, Berufsschule) mit Englisch kombinieren. An vereinzelten Universitätsstandorten kann man auch Französisch für die Grundschule studieren, was jedoch nur an wenigen Schulen angeboten wird.

Beitrag von „Meerschwein Nele“ vom 11. Dezember 2017 15:13

[Zitat von chilipaprika](#)

Im Geschichts- (jetzt wird Nele schimpfen) oder Politikunterricht kann ich (ich setze natürlich ne gute Vorbereitung voraus!!!) über unsere Vorfahren oder unseren Klassensprecher sprechen.

Klar kannst du im Geschichtsunterricht über unsere Vorfahren sprechen - hat dann halt nur nichts mit Geschichte im engeren Sinne zu tun. 😊

Beitrag von „Lindbergh“ vom 11. Dezember 2017 15:47

Entscheidend ist wohl auch die Jahrgangsstufe. Im Rahmen des Sachunterrichts geht der Geschichtsanteil wohl auch nicht allzu sehr in die fachliche Tiefe.

Auszug aus unseren Bildungsstandards:

- gemeinsames Nachdenken über vergangenes Handeln der Menschen und die Folgen daraus
- Lebensbedingungen, die geschaffen wurden, verändert werden können und verantwortet werden müssen
- menschliches Handeln vor dem Hintergrund der jeweiligen Lebensumstände zu verstehen

- historischen Bedingungen berücksichtigt und aktueller Bezug
- Fähigkeit, andere Perspektiven einzunehmen
- Temporalverständnis --- Auseinandersetzung mit Medien zur Messung und Darstellung von Zeit und Zeitdimensionen

Ich weiß nicht, wie es dir als Historiker geht, aber für mich klingt das nach Allem und Nichts 🤔

...

Beitrag von „Meerschwein Nele“ vom 11. Dezember 2017 15:58

Zitat von Lehramtsstudent

Entscheidend ist wohl auch die Jahrgangsstufe. Im Rahmen des Sachunterrichts geht der Geschichtsanteil wohl auch nicht allzu sehr in die fachliche Tiefe.

Auszug aus unseren Bildungsstandards:

- gemeinsames Nachdenken über vergangenes Handeln der Menschen und die Folgen daraus
- Lebensbedingungen, die geschaffen wurden, verändert werden können und verantwortet werden müssen
- menschliches Handeln vor dem Hintergrund der jeweiligen Lebensumstände zu verstehen
- historischen Bedingungen berücksichtigt und aktueller Bezug
- Fähigkeit, andere Perspektiven einzunehmen
- Temporalverständnis --- Auseinandersetzung mit Medien zur Messung und Darstellung von Zeit und Zeitdimensionen

Ich weiß nicht, wie es dir als Historiker geht, aber für mich klingt das nach Allem und Nichts 🤔 ...

Alles anzeigen

Deswegen ist es eben wichtig, richtig Geschichte studiert und die Wissenschaft verstanden zu haben, um diese Vorgaben mit verschiedensten Unterrichtsansätzen, Problemstellungen und Vorhaben sinnvoll auszufüllen. Und gleichzeitig noch mit einem altersgerechten wissenschaftspropädeutischen Anteil zu versehen.

Geschichte ist ein komplexes Handwerk. Das kann man nicht so einfach aus dem Ärmel schütteln - ich habe mich schon öfters geärgert, wenn ich Unfälle fachfremd unterrichtender Kollegen aus der Regelschule reparieren musste. Und das hatte oft nicht einmal etwas mit

"dem Stoff" im eingeschränkten Sinn zu tun.

Aber das geht vom Thema weg, auch wenn es das gleiche Prinzip bei Auslandserfahrungen im Fremdsprachenunterricht ist. Bedauerlicherweise merkt man erst, was ohne Auslandserfahrung fehlen würde, wenn man die Auslandserfahrung erworben hat.

Beitrag von „WillG“ vom 11. Dezember 2017 16:15

Also, als Fremdsprachenlehrer (Sek.II) mit längerer Auslandserfahrung im und nach dem Studium bin ich natürlich der Meinung, dass hervorragende Sprachkompetenz, gestützt durch längere(n) Auslandsaufenthalt(e), durchaus eine wichtige Basis für den guten Fremdsprachenunterricht sind. Ich kann auch jedem nur raten, dies nicht zu unterschätzen. Die Gründe wurden ja schon genannt.

So, in der Alltagspraxis, die ja bekanntlich gerade im Schulwesen häufig weit vom Idealbild oder auch nur von einem wünschenswerten Minimalansatz entfernt ist, kann man das aber auch ein wenig nüchterner betrachten. Ich glaube, wir dürfen uns da selbst nicht überschätzen. Wo liegen denn die konkreten Vorteile im Auslandsaufenthalt:

*** sprachliche Kompetenz**

Wenn man einen Auslandsaufenthalt ernst nimmt, wird man mit sehr hoher Souveränität im Gebrauch der Fremdsprache nach Hause kommen. Das betrifft dann Grammatik, Ausdruck und Aussprache ebenso wie die Pragmatik. Es gibt wohl keine Methode, die so effektiv den Sprachgebrauch voranbringt. Das heißt aber nicht, dass es ausgeschlossen ist, ein entsprechendes Niveau auch ohne Auslandsaufenthalt zu erreichen, wenn man die nötige Begabung hat. Bei mir hätte sie evtl. nicht gereicht, aber ich möchte nicht ausschließen, dass es solche Fälle gibt. Gleichzeitig gibt es auch diejenigen, die ihr gesamtes Auslandsjahr nur mit anderen deutschen Austauschstudenten verbringen und deren Kommunikation in der Fremdsprache sich auf die allernötigsten Alltagsgeschäfte (quasi A2-Niveau) beschränkt. Die werden dann auch nichts davon haben.

*** Landeskunde**

Der Vorteil des Auslandsaufenthalts besteht ja nun nicht unbedingt darin, dass man plötzlich viel mehr über die Geschichte oder das polit. System des Ziellandes weiß (sog. "Realienkunde"), sondern dass man ein grundlegendes Verständnis für die Alltagskultur und die kulturelle Identität eines Landes entwickelt (=interkulturelle Kompetenz). Dieses Verständnis kann man dann häufig nur schwer verbalisieren, wenn man sich nicht parallel dazu auch theoretisch oder wissenschaftlich mit diesem Gebiet beschäftigt. Ein solches Verständnis bereichert natürlich den Fremdsprachenunterricht, weil man ihn unter diesen Umständen vermutlich ganz anders

aufzieht und ausrichtet als nur die reine Sachinformation in den Mittelpunkt zu stellen. Aber auch das setzt natürlich persönliches Interesse und Engagement voraus, das man wohl nicht hat, wenn man nur ins Ausland geht, weil "man das halt so macht als Fremdsprachenlehrer"

* persönliche Kompetenz

Die Auslandserfahrung macht in aller Regel souveräner, selbstbewusster und flexibler. Keine Frage. Aber das sind natürlich alle Eigenschaften, die jedem Lehrer gut zu Gesicht stehen würden, also nicht auf den Fremdsprachenlehrer beschränkt sind. Die interkulturelle Kompetenz hingegen, die ich oben schon angesprochen habe, sind eng mit einem bestimmten Verständnis von Fremdsprachenunterricht verbunden, das meiner Ansicht nach die Voraussetzung für "guten" Fremdsprachenunterricht ist. Aber auch diese Kompetenz kann man sich sicherlich mit einiger Mühe aneignen, ohne ins Ausland zu gehen.

Fazit: (Fast) jeder Fremdsprachenlehrer wird von einem Auslandsaufenthalt profitieren, wenn er ihn denn mit der richtigen Einstellung antritt. Ich würde sogar so weit mitgehen, dass man eine gewisse Qualitätsstufe nur mit dieser Erfahrung erreichen kann (- von ganz vereinzelt Ausnahmen vielleicht abgesehen). Allerdings kann man natürlich auch ohne Auslandsaufenthalt Fremdsprachenlehrer werden und vermutlich muss das auch gar nicht heißen, dass man dann ohne Ausnahme ein Leben lang ein schlechter Fremdsprachenlehrer bleibt.

Ähnlich würde ich auch die Debatte um fachfremden Fremdsprachenunterricht sehen wollen: Fachfremder Unterricht ist immer mit qualitativen Einbußen verbunden, egal in welchem Fach, da die Kollegen in der Regel die richtigen Denk- und Herangehensweisen nicht kennen und dann eben "was von den Vorfahren erzählen", "Flüsse und Berge benennen", "das polit. System abfragen" oder eben "Vokabellisten auswendig lernen lassen", statt die grundlegenden Fragestellungen und Zusammenhänge des Faches berücksichtigen. Ich persönlich sehe das die Fremdsprachen nicht so sehr in der Sonderrolle. Fachfremder Unterricht ist einfach Mist. Punkt.

Beitrag von „Dagwood“ vom 11. Dezember 2017 23:43

Schön auf den Punkt gebracht, WillG.

Allerdings sollte man nicht überschätzen, was einem das übliche halbe oder ganze Jahr im Land der unterrichteten Sprache sprachlich wirklich bringt.

Wirklich sprachlich und kulturell authentisch wie ein Muttersprachler wird niemand, es sei denn vielleicht, er hat ein oder zwei Jahrzehnte im entsprechenden Land verbracht. Im und nach dem Studium bewegen wir uns im Bereich von C2, da wird die Luft langsam dünn und echte Verbesserungen kosten unverhältnismäßig mehr Zeit, Ausdauer und Hartnäckigkeit.

Auf der anderen Seite - niemand der gegenwärtigen Englisch-, Spanisch-, Französischkollegen wird wohl jemals in die Situation kommen, in der sich so manche(r) RussischlehrerIn noch vor 10-15 Jahren befand, nämlich in der Oberstufe vor einem Grund- oder sogar Leistungskurs muttersprachlich russisch sprechender Spätaussiedlerkinder stehen zu müssen. Man kann es auch übertreiben mit den Ansprüchen an sich selbst.

Ein Auslandsaufenthalt ist also hochwichtig für die Beziehung zur unterrichteten Sprache und Kultur, aber rein sprachlich sollte man keine Wunder erwarten.